

A-10371

Ermunterung zum Gemein-  
geiste.

---

Eine Predigt

bei

der Eröffnung

des Livländischen Landtags

den 3ten December 1795

gehalten

von

Karl Gottlob Sonntag

Oberpastor an der Kronskirche

in Riga.

---

Durch Eine Hochwohlgeborne Rit-  
terschaft zum Druck befördert.

---

R i g a,

gedruckt von Julius Conrad Daniel Müller.

X  
Z



### Vorerinnerung.

Wenn diese Predigt so glücklich war, einigen Beifall zu finden: so verdanket sie ihn nicht der allgemeinen Ausführung des Hauptsatzes, sondern der individuellen Anwendung desselben. Bei dem Vorgange so vorzüglicher Muster, wie z. B. ein Reinhard ist, durfte jene kaum mein Hauptendzweck seyn; und eben unter den Umständen, unter welchen ich arbeitete, mußte ich mir diese zum Ziele setzen. Fast durchaus leiteten mich die speciellsten Hinsichten auf Zeit und Ort, Personen und Umstände; und sie bestimmten nicht bloß den Inhalt, sondern auch den Ton des Vortrags. Selbst das mußte in Betracht kommen, daß diese Predigt nicht zu meinen eigentlichen Amtspflichten gehörte, sondern von unserm verehrungswürdigsten Herrn Generalsuperintendenten Magnificenz, den Kränklichkeit daran hinderte, mir für dieses mahl war übertragen worden.

Nicht bloß jeder, der diese Predigt nur liest, sondern selbst die, welche sie hörten, und nun auch lesen, werden jetzt den Eindruck

vermissen, den, so ganz über alle meine kühnsten Hoffnungen, der mündliche Vortrag machte. Ich fühle es selbst nur allzuwohl, wie viel dazu das Feierliche einer solchen Versammlung, die eigene mitgebrachte Stimmung der Hörenden, und selbst die Ungewohntheit des Redenden beitrug. Ich wünschte aber auch, daß man, besonders bei manchen Stellen, jene lebendige herzliche Theilnahme, jene fast unwillkürlichen Ausbrüche des innigsten Gefühls, die gewiß beim Reden unverkennbar seyn mußten, zu dem toten Buchstaben, der sie nicht hat und nicht haben kann, auch wieder hinzudenken möchte.

Uebrigens haben die hier in Erinnerung gebrachten Wahrheiten allerdings auch ihren innern Werth, der unabhängig ist von Einkleidung und Localität. Möge dieser denn, auch von diesen Blättern aus, hier und da etwas Gutes veranlassen oder befördern! Auf jeden Fall wird es patriotischen Eisländern und jedem Freunde der Menschheit überhaupt erfreulich seyn, zu sehen, daß der Adel unser's Landes solche Grundsätze und Gefühle, durch eine laute Beistimmung, auch für die seinigen erklärt. Gott gebe seinen Segen denn auch zum Handeln!

Zu Kauf von 1820 Der Ritter von Land  
 Hauptbootskate von Kauf, Damask  
 mit einem goldenen Aufsatz  
 Der Aufsatz ist Gambrugijs fath  
 und 50 Ducaten in der Aufsatz  
 (ein wenig dicker Aufsatz)

Dank dir, o Gott, von dem uns alle gute Gabe  
kommt! auch für die bürgerliche Glück-  
seligkeit, die wir genießen. Du erhältst  
uns den Frieden von aussen ungestört; du  
gründetest unsre innere Sicherheit unerschüt-  
terlich fest; du heisset rings um uns den Wohl-  
stand immer fröhlicher aufblühen. Der  
Vergeltung durch dich, dem Schutze  
von dir empfiehlt jetzt unser Gebet. Alle die,  
durch welche du uns mit diesen Wohltha-  
ten seegnest. Du gabst uns eine Monarchin,  
die ihr ungemessenes Reich von einer Gränze  
zur andern umfasst mit Weisheit; um, in  
allen seinen Theilen, es zu beglücken mit Güte.

Erhalte Sie uns — so stehen mit uns viele Millionen — noch lange lange! Sichere uns, in Ihrem Sohne und seinem Hause, die Hoffnung zur Fortdauer dieses Glücks bis hinaus in die fernste Zukunft. Leite ferner, belohn' immer reicher durch gestiftetes Gute, die höchsten Vorgesetzten der Provinz, die mit Gerechtigkeit und Milde uns regieren. Alle treuen Richter und Obrigkeiten, jeden der, auch auf der untersten Stufe, pflichtgemäß mitwirkt zum Wohle des Ganzen, übergeben wir deinem Schutze, deiner Unterstützung, deiner belohnenden Gnade, Gott der Gerechtigkeit und Ordnung! **D** laß doch jeden Bürger des Staats, und jede Unternehmung, und jeden Entwurf beitragen immer, **so viel möglich, zum Wohle des Ganzen.**

**S**egne dazu auch insbesondere diese deine Verehrer, die sich jetzt hier vor dir versammelt haben, um deine Leitung, deinen Beistand sich zu ersuchen für ihre wichtige Bestimmung.

Stimmung. O laß sie Alle das Ehrwür-  
 dige derselben ganz erkennen und ihr Wohl-  
 thätiges treulich benützen! Regiere du ihre  
 Beschlüsse; stärke du sie für die Ausfüh-  
 rung alles beschlossenen Guten! Laß  
 Keinem seine Entfernung aus seinem engeren  
 Wirkungskreise, um des gemeinen Besten wil-  
 len, nachtheilig werden in irgend einer Hin-  
 sicht! entschädige jeden für die Opfer, die er  
 mit Zeit und Kraft hier dem Gemeinwohl  
 bringt! laß sie alle, bei der Rückkehr in den  
 Schooß der häuslichen Ruhe, alles was ihnen  
 theuer ist, im erwünschtesten Wohlsseyn wie-  
 der finden. Laß sie insgesamt, spät noch,  
 noch an dem Abende ihres Lebens, mit Freu-  
 digkeit zurücksehn auf das Gute, das sie in  
 diesen Tagen für das Allgemeine vorschlugen,  
 unterstützten und genehmigten. Seegne, zum  
 heiligen Gemeinwohl, auch die Betrachtun-  
 gen dieser Stunde, Amen!

Wenn

Wenn ich Sie hier, Ehrwürdige Landes Edle! so zahlreich und so feierlich versammelt sehe: Männer aus allen Gegenden des Vaterlandes, in den verschiedensten Verhältnissen, von den mannichfaltigsten Gaben, Erfahrungen und Verdiensten — wenn ich mir den wohlthätigen erhabnen Endzweck Ihres Hierseyns denke: Für Hunderttausende auf Jahre die Richter und Beschützer auszuwählen; zu berathschlagen und zu entschließen, was für Jahrhunderte wichtig werden kann — und wenn ich nun als Diener der Religion zu diesem heiligen Geschäfte Sie weihen soll durch fromme Wünsche und Gebete: So wüßte ich nichts, was die hier jetzt natürlichsten Ideen und Gefühle so wahr und stark ausdrücke + nichts was inniger eingreifen würde in die Vorsätze und Wünsche aller Guten und sittlich Edeln unter Ihnen + nichts was, nach Würdenbeherziget, Ihre Versammlung mit reicherm Seegen krönen könnte

als jene Ermahnung des Apostels Paulus an die Christen in Philippi: (R. 2. v. 1—6.)

Ist bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit; so erfüllet (spricht die Religion) meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seid, nichts thut durch Zank und eitle Ehre; sondern durch Demut achtet euch unter einander einer den andern höher als sich selbst. Und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des Andern ist! Ein jeglicher sei gesinnet; wie Jesus Christus war!

Wie

Wie Jesus Christus war, meine  
 Zuhörer! das vollkommenste Muster von der  
 Vereinigung aller jener Tugenden! Nicht  
 auf das Seine, sondern auf das was  
 des Andern ist, sehn! die schwerste unter  
 allen jenen Forderungen, aber auch die ehr-  
 würdigste in ihren Absichten, die wohlthätigste  
 in ihren Folgen. Worte von einem hohen  
 moralischen Sinne! Es heißt nicht: "Siehe  
 auch mit auf Anderer Bestes." Es heißt  
 nicht: "Siehe immer eben so viel auf die-  
 ses, als auf dein Wohl." Es heißt geradezu:  
 "Sieh nicht auf das Deine, sondern auf  
 das was des Andern ist." Das will sagen:  
 Ein jeder habe bei Allem was er thut, zunächst  
 das Beste des Ganzen im Auge und zum Ziele;  
 und ordne ihm sein Privatwohl unter; und  
 forge für dieß, nur in so ferne jenes es erlaubt.  
 Es ist dieß, Christen! eine Vorschrift,  
 die für alle unsre Menschenverhältnisse gilt.  
 Ganz vorzüglich aber gilt sie für jenes, dessen  
 ganze

ganze Natur schon es mit sich bringe, daß man, um zu empfangen, geben, daß man im Ganzen nur sich selbst darf finden. Ich meine die staatsbürgerliche Verbindung. In Hinsicht auf diese würde der Zuruf des Apostels in der Sprache unserer Zeit lauten: Habet Gemeingeist. Was aber könnte für eine Versammlung, wie die Ihrige, Männer des Landes! wünschenswerther, beglückender und unentbehrlicher seyn, als eben dieß? So sei uns denn jetzt jene Ermahnung des Christenthums eine

Ermunterung zum Gemein-  
Geiste.

Habe ich je mit pochendem Herzen diese Stätte betreten; habe ich je es schmerzend tief empfunden, was alles mir mangelt, um als Religionsdiener wirken zu können was so

Notig ist

\* Lidliges hoffe man al Gemein geiste finden gern

Conrad Vincent Schubert

gern ich wirken möchte; habe ich je inbrünstigst gefleht zu dem Gotte der Weisheit und der Kraft; so ist es in dieser Stunde! Gott! segne du mich selbst zu guter Lehre! Und Sie, Verehrteste! — achten Sie Wunsch und Willen! Verkennen Sie, in dem was ich sage, wenigstens nicht meine Ehrfurcht vor Ihrer Würde, mein Interesse an Ihrem Wohl! Ergänzen und verstärken Sie meinen Vortrag aus ihrem eigenen Verstande und Gefühle! Und — doch das bedarf wohl nicht erst der Bitte! — niemand mache mir es zum Verbrechen, daß ich zum Wahrheitslehrer berufen bin, und daß ich Mensch geboren ward!

---

Zum Gemeingeiste wollen Sie sich jetzt ermuntern! versammelte Edle! Was ist er? was und wie wirkt er? dieser,

in

in Wahrheit, für jede Geschäftsversammlung,  
heiliger Geist!

Er ist der lebendige Sinn für's Allge-  
meine; die uneigennützig moralisch edle thätige  
Theilnehmung und Mitarbeit am wahren  
Wohle des Ganzen. Ein Mensch, von Ge-  
meingeiste beseelt, verlehret bei Allem, was  
er wünscht, thut und geschehen läßt, nie das  
Gefühl aus seinem Herzen, daß "Gott will:  
es soll Allen gedolten werden." Ihn leitet,  
bei seinen Privat<sup>del</sup>handlungen, wie bei öffentli-  
chen Mitunternehmungen, die Ueberzeugung,  
daß jenes allein dadurch geschehen kann,  
wenn Alle möglichst "zur Erkenntniß der  
Wahrheit und zur Uebung der Tugend gelan-  
gen." Da aber Jeder, der mit Erfolge wirken  
will, einen nähern bestimmteren Kreis für  
seine Thätigkeit sich vorzeichnen muß, so wählt  
Er sich dazu seine staatsbürgerlichen  
Verbindungen. Alles demnach, was  
nicht bloß Ihn, sondern auch seine Nachbarn

und Standesgenossen, seine Obern und seine Untergebenen, seine gesammten Mitbürger, was alle Menschen um ihn her, sicherer ihrer Person und ihres Eigenthums, zufriedener mit ihrem Geschicke, froher in ihrem Lebensgenusse, treuer für ihre Pflichten, verständiger und sittlichbesser in ihrer ganzen Art zu denken und zu handeln macht — das ist dem Menschen von Gemeingeiste willkommen, dafür verwendet er sich; und je Mehrere es beglückt, je moralischvollkommener es sie beglückt, desto herzlicher wünscht, desto eifriger betreibt er es.

Für dieses, ihm so über alles theure Gemeinwohl sezet er jedes seiner Talente in Thätigkeit; erwirbt er sich und nützet jede erforderliche Kenntniß und Fertigkeit; strengt er alle seine Kräfte unverdrossen an. Um die Pflicht eines moralischguten Staatsbürgers zu erfüllen, verschmäheth er, auch den an sich gerechtesten Privatvortheil, sobald er damit streitet. Er versagt sich gerne auch das erlaubteste

laubteste Vergnügen; er thut Verzicht auf Ruhe und Bequemlichkeit; er achtet es nicht, daß man ihn verkennt; er giebt sich männlich Gefahren und Verfolgungen preis; er schonet seiner Gesundheit so wenig als seiner Heiterkeit; er opfert selbst sein Leben — sei es durch hingegebene Jahre und Jahrzehende, sei es sogar durch Erduldung eines gewaltsamen Todes — das Leben selbst opfert er, wenn die Pflicht es fordert, dem Brüdervohle auf.

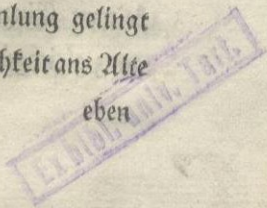
Wenn, M. Zuh.! dieser hohe Geist einen ganzen Stand, eine Geschäftsversammlung belebt, so verlehren diese nie ihre Bestimmung, den eigentlichen Zweck ihres Besammenseins, eben so wenig aber auch das Beste ihrer Mitbürger und Menschen aus den Augen. Man betrachtet sich da nicht als ein in Bürgerkriege begriffenes Volk, unter dem Alles von Allen nur auf Streit und Sieg angelegt ist; sondern als eine Familie, die zusammenkam, um das gemeinschaftliche Wohl,

Wohl des ganzen Hauses gemeinschaftlich zu  
 berathen. Da weiß man nichts von feind-  
 seligen Parteien; da kennt man keine schlei-  
 chenden Cabalen und lichtscheue Plane; da  
 vergißt ein Jeder, daß Dieser sein Verwand-  
 ter und Jener sein Feind ist, und der ihn ein-  
 mahl gedrückt hat. Da muß der Egoismus  
 schweigen; da ordnet der Standesgeist seine  
 Wünsche den Forderungen des Gemeinwohls  
 unter; da fragen bei den Berathschlagungen  
 die Einzelnen, nicht: "Was ist für mich Ein-  
 zeln das Beste?" sondern: "Was ist gut zu-  
 gleich für den, der mir zur Rechten und der  
 mir zur Linken sitzt; gut zugleich für den gan-  
 zen Sprengel um mich her; gut für den gan-  
 zen Landesdistrict; gut für die gesammten Ein-  
 wohner des gemeinschaftlichen Vaterlandes;  
 gut für das Reich, zu welchem wir gehören;  
 gut für die Menschheit überhaupt." Wo  
 auf die letzteren Fragen keine bejahende Ant-  
 wort erfolgt, da spricht der Gemeingeist, auch  
 bei

bei den ersteren Hinsichten, und wenn sie noch so vortheilhaft scheinen, : "Es ist nicht gut!"

Und wenn nun ausgemittelt werden soll: was gut und was das Beste ist? so erhebt in einer Versammlung, wo der Gemeingeist den Vorsitz führet, niemahls die Streitsucht ihre lästige überlaute Stimme; so nimmt da nie die Rechthaberei das Wort der Entscheidung; so verwirft da nie der Eigensinn Alles, was nicht von Ihm selbst herkommt! Da vergißt der Eigennuß seine Natur, oder doch, für jetzt, seine herrschenden Begierden; da verbirgt sich der Neid, der, was er selbst nicht haben kann, auch Andern nicht will gönnen; da scheuet sich die Eifersucht, einer guten Sache entgegen zu arbeiten, bloß um den unternehmenden Beförderer zu hindern; da schämet sich die Eitelkeit ihrer kleinlichen Denk- art und kindischen Handlungsweise.

In einer solchen Versammlung gelingt es der schwachgeistigen Anhänglichkeit ans Alte



eben so wenig als der brausenden Neuerungs-  
sucht, alle ihre Wünsche befriedigt zu sehn.  
Da drängt sich niemand zu Geschäften  
aus Gewinn gier oder aus Ehrgeiz; aber  
niemand entziehet sich auch Dem, was  
ihm anvertrauet wird, aus Weichlichkeit  
und Eigennuz. Da erscheint man, nicht bloß  
dann in dem berathschlagenden Kreise, wenn  
persönlich wichtige Angelegenheiten abzumachen  
sind. Da bleibet man nie weg, da eilet  
man nicht fort, um lockender Vergnügungen  
willen. Da spricht niemand ab über Dinge,  
die er nicht inne hat; und niemand glaubt mit  
Wiseleien seine Unkunde und Unfähigkeit zu  
ernsthaften Geschäften aufzuwägen. Da un-  
terhält man sich nicht, während allgemeinwichtiger  
Berathschlagungen, von häuslichen und  
gesellschaftlichen Nebendingen; da sitzt man  
nicht mit abwesender zerstreuter Seele; da ist  
keinem Einzigen eine einzige Verhandlung  
ganz gleichgültig; denn immer betrifft sie doch  
irgend

irgend ein mitbürgerliches Verhältniß, irgend einen Mitbürger; und darum immer auch den Mann von Gemeingeist selber mit!

Hier arbeiten alle gemeinschaftlich für das gemeinschaftliche Wohl. Brüderliche Eintracht verbindet sie. Gefühl für die Bedürfnisse und Rechte der gesammten Menschheit belebet sie. Ruhe, Stille, Ordnung, Würde kündigt es Jedem, so wie er nur eintritt, an: "Hier ist ein Tempel des Gemeinwohls." Alles, was reden kann und reden will, kommt da zum Worte; das Talent, die Sachkunde, die Erfahrung, der edle Eifer, der gute Wille, die kalte Prüfung, der Tadel mit dem scharfen Auge und der freien Zunge, selbst die kurz-sichtige Bedenklichkeit und die zweifelnde Kengstlichkeit; alle dürfen reden; aber entschieden wird — nur von der Weisheit nach dem, was wahr und gerecht und ersprießlich ist. Immer und ganz gegenwärtig ist da jeder, dem Gegenwart Pflicht ist; Alle

ver-

vergessen, so lange sie zu diesem Ganzen vereinigt sind, ihrer persönlichen Hinsichten, Neigungen, Verhältnisse; sie unterdrücken ihre sonstigen Fehler; sie finden jetzt ihr einziges Geschäft, ihre unverwandte Hinsicht, ihr süßestes Vergnügen allein, allein in ihrer Pflicht.

O! daß dieß Bild — Bild Ihres heut zu eröffnenden Landtags seyn möchte, Versammelte Landes-Edle!

Und warum sollten wir dieß nicht hoffen? Müssen wir Sie ja doch als Männer achten, denen die Pflicht heilig ist! und trifft ja doch so Vieles zusammen, um jedem Erdenbürger — Alles, um Ihnen insbesondere, und ganz besonders jetzt, den Gemeingeist zur heiligsten Pflicht, zur dringenden Nothwendigkeit zu machen.

Sie

Sie sind Menschen. Sehen Sie um sich her in Gottes ganzer Schöpfung. Sie ist Ein großes, nicht in allen Theilen anschauliches, aber doch unverkennbares Ganze! Nichts vereinzelt; alles verbunden! eins greift in das andre ein; eins dient dem andern; jedes ist um des andern willen eben so sehr als seinetwegen da. Alle die Tausende lebendiger und vernunfthaltiger Töne und alle ihre zahllosen Wiederhülle von dem Unbelebten der Schöpfung, verschmelzen in Eine große Harmonie, deren Them. Vollkommenheit des Ganzen ist. Und dazu wollte nur das vollendeteste Geschöpf der Erde, das Ebenbild des Schöpfers, der Mensch allein, nichts beitragen?

Sie sind Christen. Beherzigen Sie, als solche, hier noch einmal die dringende Ermahnung des Apostels in unserm Texte. Erinnern Sie sich an das Grundgesetz unsrer Religion, an das Gebot der Liebe, die stets  
 auch

auch andern thut, was sie von ihnen wünscht. Vor allem denken Sie an das Beispiel Jesu. So wie in Ihm das Muster jeder Tugend glänzt, so (möchte man sagen) wandelte unverkennbar in seiner Person der Geismeingest selbst, in menschlicher Gestalt auf der Erde. Seine "Speise" (sein unentbehrlichstes Bedürfniß) war, "den Willen dessen zu thun, der ihn gesandt hatte," zu suchen und zu beglücken was verlohren war," und in dem allem rastlos zu wirken, so lange sein Tag ihm leuchtete. Seine Charakteristik faßt ein Augenzeuge in die Worte: "Er ist umhergezogen und hat wohl gethan." Sein Triumph war sein Tod, mit welchem er das Menschengeschlecht aus der Slaverei des Irrthums und der Zimmoralität erlösete. Nicht sich und seine Person, (er hatte ja nicht wo er sein Haupt hinlegte) — nicht sein engherziges verdorbnes Volk, (er demüthigte ja bei aller Gelegenheit den jüdischen Nationalstolz) — einzig das Wahre und

und Gute, überall bloß die Vervollkommnung der gesammten Menschheit — das war sein Ziel, sein Thun; das ist sein Werk und Lohn geworden. Wenn denn sein Apostel uns zuruft: "Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus war!" wie sollten wir Verehrer Jesu das Verpflichtende dieser Aufforderung nicht anerkennen! Müssen ja doch selbst Nichtchristen, bei der Betrachtung eines Mannes wie er, der sich so weit erhob über Zeit und Volk und jede Persönlichkeit, unwillkürlich sich hingeworfen fühlen zu seiner Bewunderung und Nachahmung.

Diese Verpflichtungen des Menschen und des Christen zum Gemeingeist werden Ihnen Achtungswürdige Versammelte! noch einleuchtender werden, wenn Sie sich betrachten als Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt. Wie kann der Staatsverein bestehen, wenn Jeder nur auf sich will sehn? Dadurch ja eben erhielt die  
Gesellschaft

Gesellschaft ihren Ursprung, darauf beruht ihre Wohlthätigkeit: daß Jeder von seinem Recht und Vortheil freiwillig hingiebt, um dafür rechtmäßig Theil zu nehmen am Recht und Vortheil Anderer. Wenn also nun Alle nur nehmen wollen, und niemand geben mag, wie kann denn da ein Bund bestehen, der seiner Natur nach ja durchaus muß gegenseitig seyn?

Und nun insbesondere, in soferne Sie, Verehrteste! Unterthanen dieses Reichs, die Edeln dieses Landes, die Mitgenossen dieser Zeiten sind. Ihre Väter hatten mit fast unübersteiglichen Hindernissen zu kämpfen. Die ersten Jahrhunderte lebten sie unter sich in immer stöhrenden Feindseligkeiten; die folgenden hindurch wütheten wechselsweis, und oft vereinet, der Krieg, der Hunger, die Seuche, der Despotismus und der Parteigeist in dem niemahls ganz ruhigen  
Livlande.

Livlande. Erinnern Sie sich nur \*) wie eben  
 jetzt vor hundert Jahren diese Provinzen seuf-  
 zeten unter der schwedischen Güter-Reduction;  
 wie eben im Jahre 1695 jene schreckliche Hun-  
 gers-

- \*) Umständlichere Nachrichten von diesen Ereignissen, finden Leser, denen sie fremd seyn sollten, in Herrn Friebe's Handbuch der Geschichte Lief- Ehst- und Kurlands zum Gebrauch für jedermann. 5tes Buch. S. 41. Die vier oben genannten Männer giengen 1694 als Abgeordnete der Ritterschaft nach Stockholm, um die Bittschrift des Landtags wegen der Reduction mit den geforderten Beweisen zu unterstützen. Sie wurden dort deshalb anfangs zum Tode verurtheilt; dann zwar begnadiget, aber in Marstrand gefangen gesetzt; erst nach sechs Jahren erhielten sie ihre Freiheit. Patkull hatte vorher schon die Flucht genommen. Sein nachheriges Schicksal, das jedes menschliche Gefühl im Innersten empfinden muß, ist bekannt genug. Vergl. Friebe S. 173. ff.

gersnoth begann, die, in einer Dauer von drei Jahren, viele Tausende hinraffte. Erinnern Sie sich, wie eben jetzt vor hundert Jahren ein Budberg, Mengden und Vietinghof in Marstrands Kerkern schmachteten, und ein Pattkull unstät und flüchtig dem schrecklichsten Henkerstode entgegen irrte.

Solcher Männer ihr Beispiel, die selbst ihr Blut dem Vaterlande zum Opfer darbrachten, haben Sie vor sich, Livlands Edelgebohrne! und Sie — leben, unter dem Rußischen Scepter, in einem seit fünf und achtzig Jahren ungestörten Frieden; Sie freuen sich des Schutzes einer eben so gerechten und gnädigen als mächtigen Monarchin; Sie haben jetzt, in dem Haupte der Provinz und in den wichtigsten Gliedern der gesammten Landes-Organisation, Brüder aus Ihrer Mitte. Wie heilige Pflicht demnach für Sie, mehr zu thun für das Gemeinwohl, als Ihre Väter litten!

ist

Ist ja doch, sehr Viel zu thun, Ihnen so leicht gemacht!

So leicht und so wichtig, selbst durch laus desmütterliche Aufforderungen vom Throne her ab. Die Monarchin \*) erlaubt, befiehlt Ihnen Zusammenkünfte zur Berathschlagung über das gemeine Wohl; Sie giebt Ihnen zutrauensvoll dazu die unbeschränkteste gesetzliche Freiheit; Sie fordert Vorschläge; Sie gestattet Vorstellungen; Sie spricht Ihnen das Recht zu, die Vortheile Ihres Standes wahrzunehmen durch willkührliche Einrichtungen unter sich; die Ehre ihres Standes zu erhalten durch Ausschließung unwürdiger Glieder aus ihrer Gemeinschaft.

Und — was Ihnen theurer seyn wird als alles — Sie setzt Ihnen keine Fremden zu Richtern; Sie unterwirft Sie nicht einem jeden.

\*) Man sehe: Vom Adel. Auf allerhöchsten Befehl. Aus dem Russischen von C. G. Arndt.

jeden einmahl angestellten Obrigkeit auf deren ganze Lebenszeit: Sie läſſet Sie die Männer des Landes ſelbſt wählen, aus ihrer eignen Mitte wählen, wählen durchaus ganz frei, bloß nach dem eignen Zutrauen der entſcheidenden Menge; und dieſes Zutrauen ſelbſt kann, nach wenigen Jahren, wieder einem Andern zu Theil werden. Wer alle dieſe Wohlthaten des Ruſiſchen Scepters zu verkennen fähig wäre, wahrlich der verdiente, unter dem eiſernen Treiberſtabe der ehemaligen Oberherrſchaften geſeuſzet zu haben!

Doch nein! jenes Undanks iſt keiner unter Ihnen fähig. Wir können es nicht anders von Ihnen erwarten, als daß Sie ſich durch alle jene Gründe zum Gemeingeiſte inſgeſammt werden verpflichtet und belebet fühlen.

Und wahrlich wahrlich! Meine Brüder!  
— ſo nenn' ich Euch als euer Mitbürger in  
dieſem

diesem Lande, als euer Mitgefährte dieses Zeitlaufs, als Mitbeobachter des Zustands und der Sitten unter uns — Brüder! bei Gott! es ist nothwendig, dringendst nöthig, daß jener gute Geist unter uns überall erwache und überall wirke!

Wenn ohne Gemeingeist das Ganze immer ein Gebäu ohne Haltung ist, welches jeder Windstoß zu Boden stürzen kann; wie soll es ohne ihn besonders jetzt fest stehen? Alle andere Stützen, die seither das Gemeinwohl trugen, hat man untergraben, oder die Zeit hat sie verwittert, oder man schwächt sie durch schädliche Zierrathen. Das Christenthum wird hier vom Unglauben angegriffen, und da vom Leichtsinne verhöhnt, und dort durch den Geisteszwang, der es schützen will, selbst den Weisen und Guten verdächtig gemacht. Die Moral der Menge hat sich in eine sophistische selbstsüchtige Klugheitslehre umgewandelt. Die alte Ehrfurcht vor Gesetz und Obrigkeit  
und

und Staat, als von Gott geheiligt, wie ist sie geschwächt! Die Einfachheit der Sitten verschwindet sie nicht jährlich mehr selbst aus den Hütten? scheint nicht bei unsern zahllosen Bedürfnissen die engherzigste Selbstsucht dem großen Haufen fast schon die erste Selbstpflicht. Wenn wir nicht bald eine neue mächtige Stütze unterstellen, so sinkt das Gebäude zusammen und wir erliegen unter seinen Trümmern! Und welche andre Stütze könnte das seyn, als daß wir sammeln, was noch vorhanden ist von Religiosität und Moralität und Achtung für den Staat und häuslicher Genügsamkeit, und dieses nun durch die höhere Cultur des Zeitalters vereinigen lassen zu einem festen, schönen Ganzen, zum Strebensteiler des Gemeinfinnes, der das sinkende Gemeinwohl aufrecht erhalten wird.

Das ist für uns alle jetzt, das ist besonders für Sie jetzt nothwendig, Livlands

Edle.

Eble. Die Verfassung unserer zwey Provinzen wurde den vierzig übrigen Abtheilungen des Reiches gleich gemacht. So viel uns von dem vorigen Guten geblieben ist, so viel uns neues Gute gegeben ward; so manches hat sich geändert im Aeuffern! Anders ist jetzt die Form der öffentlichen Geschäfte, anders ihr Gang, anders der Weg zu Aemtern im Staate. Von der Art, wie gerade jetzt die Geschäfte betrieben werden, hängt die Art ab, wie sie vielleicht Jahrhunderte gehn. Ihr Bejahrteren und Erfahrnern, die Ihr die Uebung aus der vorigen Landesrichtung verbindet mit Achtung und Eifer für das Gute der neuen! — Ihr müßt gerade jetzt durchaus in Allem um so mehr mit Gemeingeist handeln, damit die heranwachsende Generation, die nicht ganz eure Bildung zu den Geschäften, bei ungleich mehreren Gefahren hat, damit sie lernen möge von Euch, was sie einst muß durch Unterricht und Beispiel die Enkel lehren, wenn Ruhe und Glück-

Glückseligkeit sich immer schwesterlich in unserm Vaterlande küssen sollen.

O meine Theuersten! wenn dieser Gemeingeist ihre jetzige Versammlung, und immer Ihr ganzes Verhalten und durch Ihr Beispiel das ganze Land beseelen wird — welche wohlthätige Folgen werden Ihr Lohn, werden die Freude der Menschheit seyn!

Ohne erregte Feindseligkeiten, ohne nachbleibende Bitterkeit, ohne Verdruß und Kränkungen, ohne Besorgniß und Unruhe: mit Eintracht, mit Bruderverliebe, mit sittlicher Würde werden Sie dann ihre — nun in jeder Hinsicht edle — Versammlung beginnen und enden. Sie werde<sup>n</sup> weise beschliessen und pflichtgemäß ausführen, was zur Sicherung Ihrer bürgerlichen Rechte und Vorzüge, was zur Erhaltung und Erhöhung Ihres häuslichen Wohlstandes, was zum späten Segen dienen wird

wird noch einst für jene Ihre Kinder, von denen bei Ihrer Abreise hierher Ihr Vaterherz so schwer sich trennte. Jeder Einzelne wird seine Geschäfte mit Leichtigkeit verrichten, wird auch Beschwerden mit Freudigkeit tragen, wird in der Pflicht selbst den schönsten Lohn für die Erfüllung derselben finden. Neue edle Freudenquellen werden sich Ihnen öffnen und unerschöpflich strömen, in der herzlichsten Theilnahme an allem Guten, was jeder Einzelne um Sie her ersinnt und ausführt; in jenem menschlich schönen und göttlich erhabenen innigstem Wohlgefallen am steigenden allgemeinem Wohlstande.

Dem dieser allgemeine Wohlstand — wie sollte er nicht durch den Gemeingeist, der sich eben ihn ja so ganz, so einzig zum Zwecke wählt, unendlich erhöht werden! Ja, wenn Gemeingeist Sie belebt, Edle Männer! dann wird jeder, willig und reichlich, seinen Beytrag geben zum gemeinen Wohl, und jeder um so  
 C mehr,

mehr, je mehr Kräfte und Gelegenheiten und Lebensgenüsse er hat. Dann werden die Unwürdigen, die Miethlinge, die Trägen — gebessert werden durch das hinreißende Beispiel der überwiegenden, besseren Menge; oder sie verlieren sich, verdrängt und übersehen, unter den Guten, welche dann die öffentlichen Aemter mit Willigkeit und Treue verwalten. Dadurch wird dann unter allen Volksklassen Ruhe, Ordnung und häuslicher Wohlstand herrschen. Es wird sich ein Geist der Gesetzmäßigkeit, eine herrschende Achtung für Pflicht, ein aufmunterndes Gefühl der Nützlichkeit verbreiten in allen bürgerlichen Verhältnissen. Wir Landesinwohner alle werden gesichert seyn gegen jede gewaltsame, innere Erschütterung der Ruhe und Ordnung. Sie, Besitzer von Landeigenthum! werden gesichert seyn gegen alle durch Zwang auferlegte Verbesserungen, die nie ohne Beeinträchtigungen des Einzelnen statt finden können. Gesichert wird das Ganze seyn gegen  
jede

jede Gefahr, womit politische Schwärmerei, ehrgeiziger Projectendrang und leichtsinnige Veränderungssucht ihm drohen könnten. Langsam, aber sehr merklich, freundlich aber ernst und fest, wird die Verbesserung des innern und äussern Wohlstandes rastlos fortschreiten. Und alle diese Wohlthaten des Gemeingeistes werden um so bleibender seyn, je mehr sie auf die beförderte moralische Kultur der Menschen gegründet sind.

Dann blicket die Gerechtigkeit auch in die ärmlichste Bauerhütte mit Wohlgefallen; denn auch der Leibeigene hat dann überall den ganzen Schuß des Gesetzes und einen gerechten Besitz seines Erwerbs. Dann preßt kein Bettler mehr Thränen aus dem Auge der Menschlichkeit; denn es giebt dann keine Bettler, sie haben Arbeit oder Verpflegung. Dann kann die Aufklärung in allen unsern Gotteshäusern weilen, ohne erröthen zu müssen.

sen. \*) Dann hat — erfreulichste aller Aus-  
sichten! — die Menschenbildung überall ihre  
Tempel in überall angelegten und unterhalte-  
nen Schulen. Dann sind wir, glückliche Ein-  
wohner Livlands! im christlichst menschlichsten  
Sinne des Wortes ein Volk Gottes.

Junge Männer mit Gefühl fürs Große  
und Gute! hat sich Euer Herz erhoben, diesem  
Geiste Gottes Gehorsam und Treue zu schwö-  
ren? Nun so entsaget den Schwelgereien  
des Luxus! so ekle euch die Ruhestätte der  
Trägheit an! so werdet Männer, ernste  
Männer an Verstand und Sitte! so lernet die  
wahre Ehre schätzen, die nur im Nützlichseyn  
besteht; so bildet Euch zu dem edelsten Freu-  
dengenuß;

\*) Dies bezieht sich insbesondrer auf unser lettis-  
ches Gesangbuch, dessen, von allen denken-  
den Predigern so sehnlich gewünschte, Vertau-  
schung gegen ein besseres, ohne die thätigste  
Mitwirkung der Gutsbesitzer, nicht zu hoffen  
steht. (Zus. v. 1821. Bd. 1810)

*Anders v. Manteuffel*  
(inzwischen verstorben.)

den Genüssen, den bloß das Gute thun gewährt!  
 So macht es Euch zur Pflicht auf jedem Stand-  
 punkte — sei er hoch oder niedrig! — zu thun,  
 was eben da Ihr zu thun habt! So sei es  
 Euch Grundsatz und werde Angewöhnung, bei  
 allem Guten was Ihr thut, niemals auf Er-  
 werb von Schätzen, nie auf Bewunderung und  
 Ehre, auf Achtung selbst und Dank und An-  
 erkennung nicht zu rechnen; dankbar hin zu  
nehmen, was Gott euch auch von äussern Er-  
 munterungen giebt; aber zu hoffen nur,  
 auf die Freude Gutes gethan, zu rechnen  
 nur auf das Bewußtseyn, Gutes gewollt zu  
 haben. Wer dieses Eine Ziel sich wählt, den  
 reut es sicher nie, dem Gemeingeiste Treue ge-  
 schworen zu haben.

Sie übrigen Alle! — o möchten Sie losge-  
 rissen sich fühlen von allen Anhänglichkeiten an  
 Einzelnen, hingedrängt, erhoben sich fühlen zu  
 der moralischen Höhe des Gemeinfinns — o!  
 wär'

wär' es auch nur für die wenigen Tage dieser so wichtigen Versammlung!

Ja! es belebe Sie Alle Alle für Ihre jetzigen Geschäfte der wahre wohlthätige Gemeingeist. [Er leite Sie bei Ihrer Richterwahl!

Sie, die Sie wählen sollen! wählen Sie, nach Ihrem besten Wissen und Gewissen, zu jedem Posten die Einsichtsvollsten und Rechtsschaffensten. Verdrängen Sie nicht den Gegner, schonen Sie nicht den Freund, wo das Gemeinwohl fordert: Er, Er muß hierher! Seyn Sie dankbar gegen die Männer, welche sich Ihres seitherigen Zutrauens würdig bewiesen. Entziehen Sie es ihnen nicht ohne dringende Ursache! Seyn Sie gerecht und vergessen Sie nicht, daß in gewissen Aemtern eben dann, wenn man seiner Pflicht am getreuesten ist, man am wenigsten sich Aller Beistimmung erwerben kann.

Bon

Von Gemeingeist befeelt, zeigen auch Sie sich, über die gewählt werden soll. Manche erscheinen jetzt hiermit dem Wunsche, zum erstenmale gewählt zu werden. Du, der du an die Spitze deiner Mitbürger gestellt seyn willst! prüfe dich wohl: "Um Vorgesetzter und Richter zu seyn, habe ich wirklich mehr als bloß die buchstäblichen Ansprüche des Ranges? Besitze ich die Talente, die Einsicht, den Willen, die Kraft und die Ausdauer, die solch ein Amt, wenn es nicht Schande mehr als Ehre bringen soll, durchaus erfordert?" Niemand dränge sich, gereizt von Gewinn, gelockt von Ehre, zu höheren Stellen. Unverdienter Gewinn ist kein Segen; die Ehre, welche bloß vom Amte herkommt, entehrt den Mann. Reich ist nur der Genügsame; am ehrwürdigsten, nur wer am nützlichsten ist.

Ihr, seitherigen Männer der Ordnung und Gerechtigkeit! empfanget hiermit,  
im

im Namen der Hunderttausende, gegen welche Ihr eure Pflicht erfüllet habt, den feierlichen Dank für alles Gute, was Ihr gethan, für alles Böse, was Ihr verhindert habt! Wenn Eure Brüder Euch von neuem mit ihrer rufenden Stimme ehren, so entzieht euch dem Rufe des Vaterlandes nicht ohne zwingende Noth; und suchet von nun an das erneuerte Vertrauen immer mehr zu rechtfertigen durch immer strengere Gewissenhaftigkeit. Ihr, an deren Stelle das öffentliche Vertrauen einen Andern nennt, lasset euch das, bei ruhigem Gewissen, nicht kränken; freut euch vielmehr, daß es der Würdigen außer Euch, noch so manche giebt. Ihr, die ihr aus dem öffentlichen Wirkungskreise abtretet! nehmet mit euch — so wünschen wir! — das Zeugniß erfüllter Berufspflicht. Nehmet mit euch — bitten wir — den Vorsatz, auch im Schooße der häuslichen Stille, ohne Beruf und Sold, aus innerm Antriebe noch immer fort zu wirken zum Besten des Ganzen.

Der Gemeingeist leite Sie, Edle Männer! auch bei allen Ihren übrigen Berathschlagungen. Alles, was zur Ruhe, zur Ordnung, zum Wohlstande, zum erfreulichern Emporkommen des Landes und einzelner Kreise, aller Behörden und Stände, jedes staatsbürgerlichen Verhältnisses, jeder wichtigen Gemein-Angelegenheit dienen kann, sei Ihnen wichtig! um darüber zu hören, zu denken, zu prüfen, zu berathschlagen und zu beschließen.

Gute Vorschläge hören und thun und befolgen Sie, Väter des Landes! besonders über jenen Gegenstand, der mit **Allem** zusammentrifft, was Ihnen heilig seyn muß — mit Ihrem Sittlichkeitsgefühl, mit Ihrem äußern Wohlstande, mit der Sicherheit des Landes, vielleicht mit dem Leben ihrer Kinder und Enkel! Was anders könnte dieses seyn, als die Verbesserung und Erhöhung des Wohlstandes unsers Landmanns? Daß hier noch  
viel

viel zu thun sei, sagen alle Gute und wahrhaft Edle unter Ihnen selbst laut — das fühlet jeder tief, der die so scharf abstechende Cultur des Gebieters und der Gehorchenden beherzigt; — das ruft Dir, Adel Livlands! die Stimme des gesammten gebildeten Europa auffordernd zu.

Erwarten Sie, Verehrteste! jetzt nicht die Forderungen eines moralischen Schwärmers. Ich spreche nicht: "Gebet dem Kinde den Dolch;" ich spreche nicht: gebt Ungewohnten und Ungebildeten auf einmahl unbedingte Freiheit. Nur darum flehet Sie Religion und Menschlichkeit und Sorge für Ihr eigenes Wohl: "Sehen Sie bei Ihren jezigen Beschlüssen darauf vorzüglich mit, daß Ihre unterworfenen Kinder allgemeiner als seither gebildet werden, für einen festern Besiß, zu einem thätigern Erwerbe von bleibendem Eigenthum. Machen Sie, allmählig, aber ernstlich, sie fähiger eines  
Zustandes,

Zustandes, der für Sie, die Verbesserer selbst auch, sich als ein ungleich besserer bewähren wird. Erleichtern Sie es den Unmündigen, ihr Recht vor Gericht darzustellen. Denn daß Sie ihnen stets das Recht zu sprechen sollen, was sie wirklich haben, darum bitte ich Sie nicht! Es wäre Beleidigung, dies nicht schon voraus zu setzen. Schützen Sie die Hülfbedürftigen gegen die Willkürlichkeiten einzelner Harten. Denn nur Einzelle sind es und können es seyn, die dem Menschengefühle trogen mit dem Buchstaben des gesetzlichen Rechtes. Sichern Sie, Landesbesitzer! den Anbauern eines Landes, aus dem Europa oft schon ist gespeiset worden — sichern Sie, Väter! Ihren von Ihnen ganz abhängigen Kindern — ihr so mühsam erarbeitetes tägliches Brod!

Legen Sie vor allen Dingen den Grund zu einer höheren moralischen Cultur des Landmanns! Sagen Sie nicht: "Das ist die Sache

Sache der Volkslehrer!“ So lange die menschliche und bürgerliche Existenz des Bauers nicht wohlbehaltener ist; so lange bleibt alles, was moralisch soll gewirkt werden, meist nur guter Wille. Spreche niemand: “Diese leib-eigenen sind besserer Gefühle unfähig!“ Eine Menge Beispiele rufen uns zu: “Sie sind ihrer fähig.“ Und man könnte fragen: der Hauſe — w o d u r c h ward er denn seiner edlern Menschenfähigkeiten b e r a u b t?

Seegen von Gott, dem allgemeinen Menschenvater, dem Gerechten und Gütigen! — Ehrfurcht und herzliches Wohlwollen aller guten Menschen, Allen den Edlen unter Ihnen, die seither schon ihre Unterworfenen durch einzelne Einrichtungen und gute Behandlung überhaupt verständiger, besser, lebensfroher zu machen suchten! O ihr Engel einer seufzenden Menschheit! werdet nicht müde! laßt euch den Hohn nicht irren; laßt euch vom Undanke nicht verbittern; laßt euch durch fehlgeschlagene Versuche

suche nicht abschrecken! Gewiß, gewiß!  
nicht euer Herz bloß, auch euer Wohlstand  
wird euch, wenn ihr so weise seid als gut, reich-  
lich entschädigen!

Euch insgesamt, Vereinte Berather der  
Provinz! rufen die Tausende, welche unter  
dem Schwerdte der ersten Eroberer dieses Lan-  
des bluteten — die Hunderttausende, welche  
seit länger denn sechs Jahrhunderten unter  
Folgen ihres Drukkes verschmachteten — die  
Unglücklichen, die hier und da noch jetzt als  
wankende Schatten das Bild des Elendes an 1752.17  
sich umhertragen — Alle sie rufen Euch mit  
vereintem Flehen zu: "Ihr, deren Väter  
unsere Herren wurden! werdet o werdet —  
was Ihr so gern Euch nennen hört, was Ihr  
so ganz uns werden könnt — Väter! —  
Eurem zurückgebliebenen, Eurem der sorg-  
samsten Vaterpflege bedürftigen, Volke —  
werdet, o werdet ih m Väter!"

Gott

Gott hat mich gehört! Gott siehet unser aller Empfindungen und Vorsätze! Gott wird, ihr Männer des Landes! Zeuge seyn von Euern Berathschlagungen; Gott ist der Richter Eurer Handlungen! Der Allwissende bringet ans Licht, was im Finstern gedacht, entworfen, gethan ward. Der Allmächtige schafft Recht den unterdrückten Schwachen. Der Gerechte kennt kein staatsbürgerliches Ansehen der Person. Ihm ist in jedem Volk und Stande, nur der, wer Ihn ehrt und das Gute liebt, angenehm.

So ermahne ich Euch denn, bei Seiner Weltregierung, die noch in der Geschichte jedes Volkes sich gerecht bewiesen hat! — ich flehe Euch um des Wohls Eurer Kinder und Enkel willen, deren Schicksal Ihr jetzt in Euern Händen habt — ich beschwöre Euch bei Euerm Gewissen, welches das Wahre für  
wahr

wahr erklärt, auch wenn es dasselbe als Vorwurf fühlt! — ich fordere Euch auf im Namen Eurer Sterbestunde, die Euch alles nimmt, was Ihr an Erdengütern sammeltet; die vor dem Gerichte Gottes Euch gleich macht Eurem niedrigsten Knechte; die Euch nichts weiter sehn, und nichts mehr haben läßt, als was Ihr moralisch hattet und waret — : — erwäget, o! erwäget Eure Pflicht! Beherziget das wahre Wohl des Landes! Geht hin, beschwört dieß jetzt aus voller Seele, und — haltet, was Ihr Gott und Euch und uns und der gesammten Menschheit habt geschworen!

Amen!

So seegne euch Gott dann mit Seinem Geiste und behüte Euch vor jedem Einflusse des Weltsinns!

Er

Er lasse leuchten über Euch das Angesicht seines gnädigen Wohlgefallens!

Er sei für Euch der Gott der Hülfe und des Lohns, und geb' Euch jedes wahre Menschenglück für hier und dort!

Gott seegne seegn' Euch!

Amen!

Est.

A-10371

9441



Händeln abgedruckt  
 mir für Damaskus bei  
 J. Müller zu Kiga 48  
 Rthl. 8. Später  
 nahm für auch den  
 ununterbrochenen  
 von Magaz zu für den  
 Drey auf 66. 2 St.

(Oberste und Annalen, ist  
 Anhang.) Leipzig.